

# Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren  
Für die Anzeigensätze...  
Für die Anzeigensätze...  
Für die Anzeigensätze...

Bestags-Preis  
Für die Halle und die Provinz...  
Für die Halle und die Provinz...

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 36.

Halle, Montag, 22. Januar 1894.

186. Jahrgang.

Telegraphen-Adresse: **Courier** Halleamt.

### Monatsabonnements

auf die „Halle'sche Zeitung“, für die Stadt Halle und Siebischstein zum Preise von 85 Pfg. pro Monat Gebühr.

### Wochenabonnements

zum Preise von nur 25 Pfg. werden jederzeit von der Expedition, sowie sämtlichen Zeitungs-Austrägern entgegen genommen. Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint wöchentlich 2mal und zwar Vormittags 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr und wird den Abonnenten in Halle sofort durch Boten zugestellt. Für Auswärts erfolgt die Versendung mit den nächsten Zügen.

### Die landwirthschaftlichen Pläne der preussischen Staatsregierung

find zwar noch nicht vollständig in genau abgegrenzter Umfang der Durchführung übergeben worden. Dennoch könne man wohl heute schon sagen, daß sie — von allen mehr formellen Dingen abgesehen — darauf hinauszielt, die Verwirklichung des Grundbesitzes nach Möglichkeit zu befähigen. Wir begrüßen diese Absicht mit großer Freude. Die Verwirklichung des Grundbesitzes ist ja vielfach der Gegenstand von Erörterungen gewesen. In der General-Versammlung des Vereins für Sozialpolitik bei der Besprechung über die Bodenbesitzverteilung und die Sicherung des Kleingrundbesitzes am 22. März v. J. zur Sprache gekommen. Damals äußerte sich ein Redner dahin:

„Ich glaube, daß überhaupt die Frage der Verwirklichung des Grundbesitzes die allerwichtigste ist, wenn wir den Grundbesitz, den landlichen Betrieben helfen wollen. Das Schlimme liegt gerade darin, daß Schulden aufgenommen werden meistens nicht zu Verbesserungen, auch nicht durch Schuld des betreffenden Landwirths, weil er schlecht wirtschaftet, sondern um die notwendige Auseinanderziehung bei Uebergang des Grundbesitzes aus einer Hand in die andere herbeizuführen, sei es durch Erbschaft, sei es durch Verkauf. Man kann allerdings in Abänderung eines in der alten Form nicht mehr ganz richtigen Wortes sagen:

Es erben Hypotheken sich wie eine ewige Krankheit fort. Mit diesem Fortwachen der Hypotheken beginnt die Verkleinerung des Antheils, welcher der eigentliche Grundbesitzer, der die Landwirthschaft betreibt, an dem Gute hat. Das hat dann, wenn der Grundwirth auch nur ganz gering fällt, sofort eine Ueberforderung zur Folge.“

Diesen Worten können wir nur voll und ganz beistimmen. Ist aber erst eine Ueberforderung vorhanden, dann kann von einem wirtschaftlichen Gedeihen unter keinen Verhältnissen

nissen mehr die Rede sein. Deshalb erscheint die Verwirklichung des Planes der preussischen Staatsregierung von der höchsten Bedeutung, wenn es gelingen soll, der deutschen Landwirthschaft in wirtschaftlicher Beziehung eine dauernde Hilfe zu bringen.

Eine mindestens ebenso große Bedeutung aber hat der Gedanke, die Landwirthschaft von der Verschuldung zu befreien, in politischer Beziehung. Eine unverschuldete Landwirthschaft wird stets eine ausfallgebende Bedeutung im deutschen Vaterlande haben.

In allen Fragen wird ihre Stimme ganz gewaltig ins Gewicht fallen. Sie verschuldet oder gar überschuldet aber ist in ihrer Bedeutung geschwächt, ist sie abhängig vom Kapital. Wenn man heute aber sieht, wie die Verschuldung des Grundbesitzes sich weiter erbt und bei den bestehenden Verhältnissen weiter erben muß, dann kann man nur sagen: Das Schicksal hängt bei der deutschen Landwirthschaft in allgemeinen eingeführt, allerdings die Erbschuldhaftigkeit ist der einzelnen Person sondern vom Kapital.

Diese politische Bedeutung des Gedankens der Regierungenpläne hat bisher aber am wenigsten die der Landwirthschaft sonst freundlich gesinnte Presse hervorgehoben. Wohl aber hat sie die gemeinerge Presse erkannt. Allen voran sieht dabei die in allen politischen Kreisen schillernde Nationalzeitung, die immer dann auf dem Platze ist, wenn es gilt, die Interessen des Großkapitals gegen die Landwirthschaft zu vertreten. Sie weiß dabei sehr wohl, daß mit polternden direkten Angriffen nichts zu machen ist. Deshalb versucht sie nach den in der letzten Zeit so oft publizierten „Divide et impera“ den Landwirthschaft selbst Bedenken gegen die Pläne der Regierung einzuflöschen. Insbesondere verucht sie in die jenseitigen Landwirths, die noch etwas besser gestellt sind, egoistische Sonderbedenken wachzurufen, um sie zu trennen von ihren schon mehr bedrängten Berufsgenossen.

Die „Nat. Ztg.“ mag ihre vergeblichen Versuche nur einstellen. Es gelingt nicht mehr, Zwiespalt in die Reihen der Landwirths zu bringen! Klein- und Großgrundbesitz schließen sich immer fester zusammen, der Osten trennt sich nicht vom Westen und eben so werden sich West und Ost nicht gegenseitig verhehen lassen.

Die deutsche Landwirthschaft ist einig und einig wird sie alle Verhältnisse prüfen, wenn dieselben dem Stande im Ganzen nicht schaden, auszuweichen. Dagegen gilt kein Vorgehen der kapitalistischen Presse. Es geht auch ganz auf, die Verwirklichung der Landwirthschaft nach und nach zu befähigen und eine weitere Ueberforderung der Landwirths abzuwenden, ohne zu große Härten hervorzuweisen. Wir empfehlen der „Nat.-Z.“ nachzulesen, was der oben zitierte Redner in dieser Beziehung ausgesprochen hat.

Aber freilich, um die Pläne der Regierung auszuführen, dazu bedarf es längerer Zeit. Das ist auch der Grund, weshalb die guten Absichten, welche von dem Herrn Landwirthschafts-Minister verkündet sind, nicht diejenige begeisterte Zustimmung gefunden haben, die er wohl ein Grundtender, dem man in weiter Ferne dankt. Ein fester Halt für die Gegenwart ist ihnen wichtiger, als die beste Aussicht für die Zukunft. Deshalb stehen sie den weitläufigen Plänen nicht gegenüber.

Wir wollen in einem der nächsten Artikel an der Hand von Thatsachen und Zahlen untersuchen, ob diese Stellungnahme der deutschen Landwirthschaft gerechtfertigt ist und ob

sie namentlich auch ein Recht darauf hat, Augenblicksmittel gegen die augenblickliche Noth von der Regierung zu verlangen.

### Die Franzosen in Madagaskar.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns aus Paris vom 18. Jan. Schon seit langer Zeit bemühn sich die hiesigen Zeitungen sehr darüber, daß Frankreich täglich mehr an Macht und Ansehen auf Madagaskar verliert, gar sich von dem Soos, dem augenblicklich bedeutendsten Volkstamme der Insel, die schmachvollsten Demüthigungen gefallen lassen muß. Die Lage ist nachgerade so mißlich geworden, daß sie im Parlament zur Sprache kommen wird. Man hat diesen Schritt lange vermiehen, um sich nicht, wie man vielleicht mit Recht fürchtet, vor Europa bloßzustellen, an unangenehmen Entschlüssen dürfte es sich nicht fehlen. W. Arnet, der Abgeordnete von Reunion, der keinen französischen Nachbarland Madagaskars, hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, die am Sonnabend dieser Woche zur Verhandlung kommen wird. Möglich ist es indessen — nach manchen Äußerungen, die bisher laut geworden sind —, daß man aus Furcht vor allzu kompromittirenden Aufdeckungen kurzer Hand zur Tagesordnung übergehen wird.

Frankreich ist auf der Insel durch einen „resident general“ vertreten, der indessen ohne ausreichende Mandatsbefugnisse und ohne große Machtbefugnisse — eine recht klägliche, fast lächerliche Rolle spielt, da er den dreifachen Anmaßungen der Soos mehr als gegenüber steht. Die französische Regierung besitzt das Recht, in einer bestimmten Anzahl von Personen Zoll zu erheben; da aber natürlich in Folge dessen die übrigen Steuern auf den Inseln an sich gezogen haben und selbst da, wo die Abgaben erhoben sind, der Schmuggelhandel sehr blüht, so ist das Recht in der Praxis nicht von großer Bedeutung. Auf den Inseln und in den Staatsarchiven der Republik besitzt diese das Protokoll über Madagaskar, in Wirklichkeit ist man nicht nur weit davon entfernt, sondern auch wirklich können energische Einprüche gemacht werden, denn, wenn das Recht auch in dem französischen Texte des 1888 mit dem Soos abgeschlossenen Vertrages anerkannt ist, so steht davon in dem Texte, der in der Soovsprache abgefaßt wurde, kein Wort! Die Eingeborenen, die wie man sieht, schon bedeutende Einbußen in der diplomatischen Wissenschaft gemacht haben, läugnen dementsprechend das Protokoll ganz entschieden.

Diese Lage ist für Frankreich um so kritischer, als die Soos, einst nur Völkler eines kleinen Theils der Insel, sich heute zu Herren fast des ganzen Landes gemacht und insbesondere die früher mächtigeren und der Republik mehr ergebenen Salafas völlig verdrängt haben. Ja, da in jenem Vertrage das Eigentumsrecht der Soos an Madagaskar anerkannt war, so dürfte Frankreich kaum — abgesehen davon, daß man es vielleicht nicht gefonnt hätte — den bedrängten Stämmen beistehen und hat auf diese Weise auch die Freundschaft dieser eingebüßt. Die vertriebenen Völkerschaften sind seitdem eine wahre Gefahr für alle auf der Insel wohnenden Europäer geworden; ihres Besitzes beraubt, haben sie sich in Banditenheere verwandelt, ohne daß man bisher im Stande gewesen ist, diese Gefahr eines gemeinamen Besiegung für alle derartig im Uralm hantierenden und überall plündernden Stämme — zu unterdrücken oder zur Ordnung bringen. Unendlich viel Unheil haben sie schon angerichtet, wobei mehrwöchentliche außer den Franzosen im allgemeinen keine anderen Europäer heimgesucht werden, als ob sie jene nun mit ihrer Nahe verfolgten; die Ermordung des Forstjüngers Miller — trotz seines deutschen Namens war er französischer Herkunft —

### Die Temperatur des menschlichen Körpers.

von P. Müller.

Man hat den Menschen einen wandernden Ofen genannt, wobei der Magen den Herd, die Nahrungsmittel das Feuerungsmaterial und die Lungen den Schornstein darstellen, der den zum Verbrennen nötigen Sauerstoff heranzieht und die verbrauchte Kohle als Kohlenäure entweichen läßt. Der menschliche Organismus läßt sich aber auch mit einer Warmwasserheizung vergleichen, bei welcher die warme Flüssigkeit in Röhren den zu erwärmenden Gegenständen und Räumen zugeführt und im ganzen Hause eine annähernd gleichmäßige Durchwärmung erzeugt.

Diese Flüssigkeit ist das Blut, das durch die Adern strömt. Es hält die Eigentemperatur des menschlichen Körpers unter normalen Verhältnissen konstant auf 37 bis 37,5 Grad des hunderttheiligen Celsius-Thermometers (in der geschlossenen Achselhöhle gemessen) und zwar mehrwöchentliche ganz unabhängig von der Temperatur der Außenwelt, also ebenso unter dem Äquator wie am Nordpol.

Das Konstantbleiben unserer Eigenwärme ist nun eine der unerlässlichsten Bedingungen für unsere Existenz und den geordneten Verlauf der wichtigsten Lebensprozesse. Wenn durch besondere Umstände die Temperatur des Körpers bedeutend sinkt, so erloscht die Energie aller Lebensfunktionen, ganz so, wie man es bei den Winterfischen aus der Schieferwelt wahrnimmt, und wenn sie bis auf 25 Grad zurückgeht, so erloscht das Leben. Wird die animale Wärme des Menschen dagegen einige Grade über 40 hinausgetrieben, so tritt gleichfalls der Tod ein, indem bei 42,6 Grad bereits das Blut in den Adern gerinnt. Nur bei Rückfallstypus kommt es mitunter vor, daß selbst 44 Grade über 43 noch mit Genesung einher, für gewöhnlich ist aber schon bei 42,6 Grad der Tod unvermeidlich.

Die Grenzen, zwischen denen die Temperatur des lebendigen menschlichen Körpers sich im Allgemeinen bewegen kann, liegen somit ungefähr zwischen 26 bis 41 Grad und betragen

also nur etwa 15 Grad, moon sich 11 unterhalb und gegen 4 oberhalb der Normaltemperatur befinden.

Als die chemische Quelle unserer Eigenwärme haben wir den getauerten Stoffwechsel, die organische Oxidation anzusehen; in erster Linie wirken dabei die Drüsen und die Muskeln mit. Schon eine einzige Muskelzusammenziehung bewirkt eine nachweisbare Zunahme der Wärme; insinifisch suchen wir uns daher in Winter zu erwärmen, indem wir die Arme gegen den Leib schlagen, und wir sehr eine reichliche Mahlzeit die Eigenwärme steigert, hat Jeder oft erlebt.

Nun werden zwar in den verschiedenen Organen unseres Körpers sehr ungleiche Wärmemengen erzeugt, indem das Blut jedoch die kalten Muskeln und Drüsen, sowie die übrigen Wärmequellen unseres Körpers unabhängig durchläuft, deren Wärme aufnimmt und damit nun auch die anderen Theile durchströmt, die weniger oder gar keine Wärme erzeugen, bringt es auch diese auf die gleiche Temperatur.

Wir haben nun aber zwar die durch diesen fortwährenden Ausgleich hergestellte Eigenwärme als konstant und unabhängig von der äußeren Temperatur bezeichnet, allein das ist nicht ganz wörtlich zu nehmen. Es würde ja bereits auf Fälle hingewiesen, in denen die Temperatur des Körpers so erheblich geändert wird, daß — z. B. durch Erfrieren oder hitzige Fieber — der Tod eintritt. Auch unter ganz normalen Verhältnissen jedoch treten fortwährend, wenn auch nur ganz geringfügige Schwankungen ein, wie solche ja bei allen Lebensvorgängen wahrnehmbar werden.

Zunächst ändert sich die Eigenwärme mit dem Alter, entsprechend der jeweiligen Intensität aller Vorgänge beim physiologischen Stoffwechsel. So finden wir bei Neugeborenen 37,81 Grad, im Alter von 25 bis 30 Jahren 36,91 Grad, von 31 bis 50 Jahren 37,10 Grad, von 51 bis 60 Jahren 36,83 und von 60 Jahren 37,46 Grad, so daß also auch in dieser Beziehung sich das Greisenalter wieder der Kindheit nähert. Aber selbst an jedem Tage treten Schwankungen auf und zwar in direkten Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme. — Dem Verlaufe der Wärmehemgheit ist im Allgemeinen die Körpertemperatur am höchsten, am niedrigsten dagegen während der Nacht. Sie hebt sich vom Augenblicke des Erwachens an,

erreicht zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags ihren Höhepunkt und sinkt dann wieder langsam. Vollständige Nahrungsenthaltung läßt die mittlere Tagestemperatur eines Erwachsenen von 37,17 auf 36,60 Grad sinken. Gelegentliche Nerventätigkeit in Folge geistiger Arbeit erhöht sie um etwa 0,3 Grad, dauernde Muskelanregung um 0,7 Grad.

Was nun das Verhalten der Eigenwärme der Lufttemperatur gegenüber betrifft, so findet allerdings ein gewisser Wärmeaustausch zwischen dem Körper und der äußeren Luft statt, der ebenfalls geringfügige Schwankungen hervorruft. Die Luft, in der wir uns bewegen, ist fast immer erheblich niedriger wie die Eigenwärme unseres Körpers, der also vorwiegend an die kältere Umgebung Wärme abgibt und zwar durch Leitung, Strahlung und Verdunstung. Erfahrungsmäßig fühlen wir uns am wohlsten bei einer Lufttemperatur von 10 bis 20 Grad Wärme, weil innerhalb dieser Grenzen die Quellen unserer Eigenwärme vollständig genügend sind, um den Abgang derselben fortwährend zu ersetzen, während dies bei kälterer Außenluft nicht mehr der Fall ist, bei höherer Temperatur dagegen dem Körper zu wenig Wärme entgegen und bei einer Höhe von über 37 Grad solche sogar nach von außen mitgeteilt wird. Ammerlich und die vorher erwähnten Schwankungen nur sehr geringe; so sinkt die Körpertemperatur bei Hundstagen Aufenthalt in der Kälte und völliger Bewegungslosigkeit bloß um etwa 1 Grad, während andererseits ein Aufenthalt in heißen Klimaten die Mitteltemperatur bis um 1 Grad steigert.

Wir dürfen also immerhin von einer konstanten Eigenwärme sprechen, und daraus geht zugleich die Nothwendigkeit hervor, daß unser Organismus über Vorrichtungen verfügen muß, um sowohl die Wärmeerzeugung, wie die Wärmeabgabe zu reguliren.

Erfrieren geschieht durch vermehrte Nahrungsaufnahme, was die kalte unvollständig das Bedürfnis hervorruft, und die höhere Muskelarbeit, welche nothwendig macht. Die Wärmeabgabe findet fast ausschließlich an der Oberfläche der Haut und in den Lungen statt und die diesbezügliche Tätigkeit beider Organe modifizirt sich ganz von selbst je nach dem Bedürfnisse unseres Organismus. Wohl der wichtigste Regulator der Wärmeab-

ist ein trauriges Beispiel für die Unwissenheit auf der Insel. Man trägt die Honas-Macht genau beiseite, das Bandenwesen zu betreiben oder nicht sicher ist, daß sie sich dagegen überhaupt gleichgültig verhalten und fort gar ihre Anstrengungen nehmen, die Ordnung wiederherzustellen. Alle Bemühungen, die Honaregierung zu energischen Maßnahmen zu bewegen, sind erfolglos geblieben, sobald Frankreich heute auf der Insel nicht allein machtlos ist, sondern auch seine Bürger dort lächelnd bedroht sieht.

Dieser Zustand auf irgend eine Weise bald ein Ende machen muß und wird, liegt klar auf der Hand; und daß die Republik, falls sie nicht alle Ansprüche auf Madagaskar aufgeben will, nur mit Waffengewalt etwas erreichen kann, ist ebenfalls sicher. Dem diplomatischen Verhandlungen sind völlig machtlos und aussichtslos. Man erndet auch schon die Frage eines Krieges ernstlich und hat im Marineministerium weitgehende Vorbereitungen für alle Fälle getroffen. Zu gering darf man die Macht der Feinde nicht anschlagen; sie sind im Stande, 30 000 Mann, davon über 10 000 recht gut bewaffnete und ausgebildete Soldaten, ins Feld zu stellen, verfügen über nicht unbedeutende Artillerie, vermehren ihre Rüstungen täglich und besitzen den Franzosen gegenüber, außerdem den großen Vorteil, daß sie an das Klima gewöhnt sind und die Anforderungen, die ein Feldzug in jenen Gegenden mit sich bringt, besser ertragen können. Indessen giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß Versuche, die Honas doch keine so fürchterlichen Feinde für die große Nation sind, und würde vielleicht schon längst den Krieg begonnen haben, wenn man nicht die Kosten gespart hätte. Außer den Truppen erfordert der Feldzug, wenn er gründlich sein soll, mindestens 80 bis 100 Mill. Frs., und man ist in manchen Kreisen recht zweifelhaft, ob Madagaskar ein so großes Opfer überhaupt werth sei.

Die Frage, wer Herr eines Landes ist, entscheidet sich aber nicht allein durch die Macht der Waffen. Ein viel wichtigerer Umstand scheint zu sein, daß die Franzosen auf wirtschaftlichen Gebieten bis heute noch sehr wenig Platz von der Insel ergriffen haben, obwohl sich hier eine verheißene Aussicht bietet. Was in Madagaskar fehlt, sind viel mehr französische Kolonisten, Kaufleute und Gewerbetreibende als Soldaten. Doch man sieht auch in umgebenen Kreisen begriffen hat, beweist die Rücksicht, die in diesen Tagen von der Insel kommt: Die Verwaltung der französischen Kolonie von Diego-Suarez (im Norden des Landes) hat bekannt gemacht, sie werde jedem Kolonisten 5 Hektar gutes Aderland kostenlos zur Verfügung stellen und nur 25 Fr. für jeden weiteren Hektar nehmen.

Handel und Industrie auf Madagaskar liegen nicht in den Händen Frankreichs, sondern Englands und Deutschlands. Macht sich die Republik die ganze Insel mit Waffengewalt unterwerfen, so ist es klar, daß sich das zu Ungunsten dieser beiden Mächte ändern wird, da man dann in der Lage ist, durch höhere Zollerhebungen oder Ausschließung fremder Konkurrenz Frankreich den Handel zu sichern. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage nicht nur für die hiesige Regierung von Wichtigkeit, sondern zugleich hochbedeutend für die Interessen Englands und umso mehr für die Deutschlands, für die nicht mehr eine französisch-nationale, sondern eine europäisch-internationale.

### Deutsches Reich.

\* Von dem künftigen ungarischen Handelsministerium wird ein Beamter entsandt werden, um in Deutschland, insbesondere in Preußen, das Recht sowie die Verwaltung und den Betrieb der vertriebenen nicht zu dem allgemeinen Eisenbahnsystem gehörenden Bahnen zu studieren, gleichviel ob für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind oder nur privaten Interessen dienen. Es kommt dabei im Wesentlichen auch darauf an, das Maß an, die Form staatlicher Einwirkung auf Verkehrsangelegenheiten dieser Art, wie sie bei uns bestehen, und den Einfluß der staatlichen Einwirkung auf diese Zweige des Verkehrs festzustellen.

\* Bekanntlich unterliegt der Verwaltung des Bundesarchivs schon seit längerer Zeit der Einwirkung von einem neuen Antikalien-Waarenverzeichnis nach Polstar. Der hiesige dieser Verwaltung wurde schon einmal wegen der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien aufgehoben. Er dürfte auch jetzt kaum ever vorgenommen werden, als über die Handelsbeziehungen zu Russland eine Entscheidung gefällt ist.

\* Von unserer Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine v. S. M. S. „Marie“, Kommandant Korvettenkapitän Frhr. v. Sander, am 22. Januar von Valparaiso nach Puerto Montt in Chile in See gehen.

gute besteht in der Veränderlichkeit der Mitzgefäße in der äußeren Haut und den Lungen, die sich bei steigender Körperwärme erweitern, so daß sich der Wärmestoff von innen vermehrt, bei sinkender Körpertemperatur aber verengern, so daß sich der Wärmestoff verringert, indem eine gewisse Menge Blut von der Oberfläche weg und gegen die innere Organe gedrängt wird. In ersterem Falle werden die Mitzgefäße der Haut stark mit Blut gefüllt, das dann von seiner Wärme an die äußere Atmosphäre abgibt, wodurch schon eine gewisse Abkühlung erzielt wird. Außerdem giebt es auch einen Teil von dem in ihm enthaltenen Wasser nach außen ab, das sojoch verdunstet. Zugleich wird bei zunehmender Körperwärme ein Teil auf die Schweifdrüsen ausgeübt, wodurch die Schweifdrüsen die Haut mit einer Flüssigkeit überziehen, welche ebenfalls verdunstet, wobei wiederum eine Wärmeabgabe stattfindet. Sehr stark ist auch die Verdunstung durch die Lungen, wie uns die bei kalte in Dampfform ausgeatmete Luft deutlich genug zeigt. Das Blut erfährt in der Lunge ebenso eine Wärmeentziehung wie in der äußeren Haut, und die daraus sich ergebende Abkühlung ist um so energischer, je kälter die eingeatmete Luft ist.

Erst bei verschiedenen, vornehmlich nur kurz angeordneten regulären Bewegungen, um die Eigenwärme von den Einflüssen der Umgebung unabhängig zu machen, ist das selbst in Verbindung mit äußeren Schutzmitteln natürlich doch nur bis zu einem gewissen Grade der Fall — darüber hinaus tritt Erschöpfung oder Tod infolge Überhitzung ein. Letztere Erscheinung ist, wenn wir von den Fiebererkrankungen absehen, am häufigsten bei andauernder starker Muskelthätigkeit im Sonnenbrande, zumal bei eng anliegende Kleidung und viel Sonnenlicht oder Hitzschlag genannt.

Wiel den verschiedenen Arten der Fieber dagegen sind es immer chemische Prozesse, welche die Eigenwärme über das Maximum hinaus heben, weshalb in neuerer Zeit die Theorie des Brand dieser Erkrankung nicht mehr nach der Zahl der Pulschläge, sondern nach dem in die Abkühlung gelegten Thermometer bestimmen, um darnach die Behandlung einzurichten.

### Zeitungsjahr.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ ergeht sich aus Anlaß des Zusammenstretens dreier wichtiger Parlaments-Sitzungen an einem Tage in folgendem Stoßseufzer:

„Das Uebermaß parlamentarischen Stoffes, welches gegenwärtig erzeugt wird, droht, eine die Aufmerksamkeit der am politischen Leben theilnehmenden Volkstheile übersteigenden Umfang anzunehmen und damit die nöthige belebende Wirkung der Verhandlungen in den gesetzgebenden Körperschaften zu beeinträchtigen. Die öffentlichen Reden können den übermäßigen Stoff kaum mehr verarbeiten und im Publikum nicht den nöthigen Eindruck hervorzubringen. Die Zeit der gewöhnlichen Sitzungstage, die sich durch die langen Spalten der Parlamentsberichte sorgfältig hindurcharbeiten, dürfte in diesem Sinne begriffen sein. Der Niedergang in der Wirksamkeit unserer konstitutionellen Einrichtungen, über den legt so oft nicht ohne Grund geklagt wird, ist zum Theil auf diese Ueberproduktion zurückzuführen. Man zu verstehen, daß diese Schwierigkeiten bei der so vielfach zerstückelten Verthätigung unserer politischen Lebens freilich nicht allein so fern doch nicht betreffen werden, daß unendlich viel und mit stets wiederkehrenden nutzlosen Wiederholungen in unseren Parlamenten erörtert wird, was ohne Schaden für die Sache unterbleiben oder rechtlich abgeklärt werden könnte.“

Der „Sannoverische Kurier“ fügt lakonisch hinzu:

„Die Post“ fuert sich über die vorgeschlagene Umwandlung der Kammer in Reichstag in folgendermaßen: „Grundförmlich mit man ohne Zweifel annehmen können und müssen, daß in der Höhe der Verfassung die Hauptursache der Gefahr liegt, von der ein Theil unseres künftigen Grundgesetzes zur Zeit bedroht ist. Obwoh, daß die Form der amortisierbaren Renten-schuld nach der Mäßigung, einer dauernden Ueberdeckung vorzuziehen, mit Uebermaß unter dem Gesichtspunkte der Sicherheit des Grundgesetzes der Vorzug vor dem Spottrecht verdient, sowie daß die Einführung des Anlehnens und der Beschränkung der Erb-antheile an Grundbesitz auf amortisationspflichtige Rentenansprüche eine der hauptsächlichsten unpopulärsten Verfassungsveränderungen werden würde. Aber es wird sehr auf die Art, wie diese Rede erörtert werden sollen, ankommen, ob dem künftigen Grundgesetz wirklich der erhoffte Nutzen erwirkt und nicht etwa eine schwere Kränkung über denselben herbeibringt. Darin unterscheidet sich die gegenwärtige Aufgabe wesentlich von dem Stein-Barnberg'schen Werke der Abklärung der Verhältnisse, das das Kapital neben der Arbeit den Mittelpunkt der Verfassung bilden sollte. Wenn es darauf ankommt, die unpopuläre Verfassung zu beschränken, es ein verhängnisvoller Fehler sein würde, das Kapital von der Verlebung des Grundgesetzes überhaupt zurückzuführen und so den Grundbesitzer, abgesehen von dem Recht bei seinem Nachlass, die Verfassung zu ändern, in die Lage zu bringen, die Zeit wirtschaftlicher Depression, wie sie zur Zeit über den landwirthschaftlich genutzten Grundbesitz hereinbrochen ist, würde eine Erschütterung des Meistworts nur zu leicht die verhängnisvollsten Folgen haben. Man wird daher bei allen auf Besserung der Grundrechtverhältnisse gerichteten Bestrebungen vor Augen behalten müssen, daß dem landwirthschaftlichen Besitz der produktive Kredit erhalten bleibt und daß nicht durch radikale Maßnahmen oder selbst auch nur neue Pläne für die Erhaltung der Aun eines großen Theils der derzeitigen Grundbesitzer herbeigeführt wird.“

Ein hübsches Bild von den Mitteln, durch welche der Deutsch-freiein — wo er kam — seine politischen Gegner auch auf kommunalem Gebiet unthätig macht, gibt folgende Darstellung der „National-Ztg.“ über Vorgänge in Königsberg:

„Einen Versuch, die Königsberger Stadtvertretung zu terrorisieren, hat die dortige Freireiher-Vereinigung unternommen und verdrängte man bei der Neuwahl des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung den bisherigen hiesigen Vorsteher des Eisenbahndirektor Krüger, der sich zwar wiederholt benachteiligt hat, aber gemäßig liberal war, und schob in das Amt den Metallwerk-Nachbar von der „Königsberger Zeit.“, der zwar nichts hervorzuheben, aber häufig durch Uebertreibung der Dinge, die er als Mitglied des Freireiher-Vereins an der Spitze angeführt. Dabei blieb es indes nicht; es besteht in Königsberg seit 1874 eine „Vereinigung von Stadtverordneten“, der jedes Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gegen Zahlung eines geringen Jahresbeitrags beitreten konnte. Die Vorlagen für die Stadtverordnetenversammlung wurden dort vorher durchgesehen, und so wurde die Vereinigung rechtsgenüßig. Seit Kurzem ist dies anders geworden. Der Name der Vereinigung blieb, man wandelte sie aber in einen „politischen Verein“ um, setzte als politischen Standpunkt den der „Freireiheren Partei“ fest und schob damit durch das Statut die national-liberalen Mitglieder aus. Denn führte man „Fraktionszwang“ ein, man bekennt, daß nach dem Wortum der absoluten Majorität für die amangewählten Vereinigung alle Mitglieder in der Stadtverordnetenversammlung zu stimmen haben. Dadurch sind bereits 30 Mitglieder dieser Vereinigung im Stande, in der aus 102 Mitgliedern bestehenden Stadtverordnetenversammlung ihren Willen durchzusetzen, dem die Vereinigung nur aus 57 Mitgliedern besteht und hat damit einige Stimmen über die absolute Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung. Es ist zwar den Mitgliedern in einem besonderen Paragraphen zugestanden, sich das Recht ihres abweichenden Votums vorzubehalten, wenn sie solches vorher oder nachher in einer Sitzung der Vereinigung auszusprechen gedenken.“ Der Zweck dieser hiesigen Führung des „Freireiheren“ steht, weiß, was die Kammer in der Provinz zu besagen hat. Wir glauben kaum, daß die Vereinigung sich einer derartigen Terrorisirung fügen wird.

Der Kurze ist eine kleine Schrift über die Beziehungen des Fürsten Bismarck zu den „Hamburger Nachrichten“ erschienen, in der Nichtiges und Unrichtiges, Interessantes und Gleichgültiges bündelnweise erzählt wird. Die „Hamburger Nachrichten“ bringen jetzt eine längere Rechtigung, der wir folgendes entnehmen:

„Die Gelegenheiten, bei denen die Person des Fürsten Bismarck aus den Quellen citirt wird, beruhen theils auf irrtümlicher Darstellung, theils sind sie an sich ohne politische Interesse. In den ersten 3 B. geht es, wenn überhaupt, nur um den Zusammenhang und Fortwähren eines taktischer schriftlicher Depeschenverlauf eingerichtet ist. Unser Verleumdungsbuch besteht lediglich in mündlichen Mittheilungen und Anfragen, welche leider nicht taktisch, sondern oft in langen Zwischenreden stattfinden. Wenn der Verfasser seine Absicht, Dr. C. v. Sander, die die von Sander zu lautenden Sendungen, so wäre dabei an sich nichts auffällig, wenn er aber weiter erzählt, daß Dr. C. v. Sander den Inhalt der Zeitungen u. f. w. dem Fürsten vorles, so trägt dies für jeden Unterrichteten sofort den Stempel der Erfindung. Es ist bekannt, daß der Fürst Bismarck seit Jahrzehnten sich weder jemals etwas vorlesen ließ, noch überhaupt auf den Inhalt der Zeitungen sich irgend ein Verleumdungsbuch zu sprechen gewiesen sein, wegen dessen Juristisches auf nicht-tätigen Gebiete. Das ist pure Erfindung. Wenn Bestimmungen gegen Oesterreich stattgefunden haben, so könnten sie nur in die bekannten Vorgänge bei den Verhandlungen zwischen dem Fürsten und dem österreichischen Botschafter am 1. April 1852 und der Verlauf derselben zu darzulegen, als ob alle oder viele Teilnehmer mehr erkrankten hätten, als sie vertragen könnten. Nachdem Toast auf Toast erfolglos waren, sei die Stimmung „recht annehmlich“ geworden. Zu den Stimmungsberichten geht es auch, wenn die Verfälschung angeht, daß der Fürst auf die Wägen von 2. März 1852 und Dr. C. v. Sander sich zu sprechen lie, in der Folge Angelegenheiten die beiden Kategorien der amoralischen Aufzuehung deutlich ab, daß der Fürst auf dem von Weizsäcker selbst zu sprechen lie, würde Niemandem ausfallen, daß er es auch auf den damaligen preussischen Finanzminister lie, berichtet auf Gründung. Das Gleiche gilt von der Abrechnung, daß der Fürst im Juni 1852 durch den Rüstungspfang seitens des Königs

von Sachsen „politisch herbeigeführt“ gewesen lie. Es ist längst publici juris, daß der Fürst am Tage vor seiner Abreise ein eingehändigtes Schreiben an S. Majestät den König von Sachsen gerichtet hat, in welchem er um Entschädigung des Königs bat, daß er sich wegen der Verhältnisse seines nächsten Aufenthaltes in Dresden bei S. Majestät nicht werde melden können, und daß der Fürst darauf ein freies andäres Antwortschreiben an S. Majestät erhalten habe, das als nur eine Möglichkeit von einer „politischen Verhinderung“ für ihn vorlag. In das Gebiet der Stimmungsberichten gehört endlich die Verlegung der Briefe über die „Mühnung“, mit welcher der Fürst betagt haben soll, er sei beim Kaiser in Ungnade gefallen. Wir wissen nicht, wo da der Anlaß zur Rührung liegen sollte!“

### Ausland.

**Belgien.** Die gestrige Versammlung früherer Studenten der freien Universität in Brüssel ist überaus lehrreich verlaufen. Es waren 400 Personen zugegen. Der Vorsitz Dr. Ambache forderte die Stimmgaben auf darüber abzugeben, ob der Geographiscus Reclus' stattfinden solle oder nicht, woran sich eine vierstündige Debatte knüpfte, in der viel auf den Verwaltungsvertrag geschimpft wurde. Der Tumult wurde schließlich so groß, daß der Präsident genöthigt war, die Anträge mit Kreide auf eine Wandtafel zu schreiben. Angesichts der Unmöglichkeit, zur Abstimmung zu gelangen, wurde die Versammlung für aufgehört erklärt, allein beim Fortgehen fand der Präsident die Ausgangstheile durch die Professorien verschlossen, und mußte daher seinen Platz wieder einnehmen, worauf ein neues Komitö gewählt wurde. Die Anhänger des Verwaltungsvertrages hatten indessen den Saal verlassen, und die Zurückgebliebenen unterzeichneten schließlich ein Schriftstück, worin sie sich für die Abhaltung des Congres des Professeurs Reclus aussprachen. Wegen gegenseitiger Verleumdung in der Versammlung haben sich Verwaltungsvertrag Andre und Advocat Piccard gefordert.

**Niederlande.** Aus Sappemeer (Provinz Groningen) wird gemeldet, daß infolge einer Demonstration von Arbeitelosen eine Proklamation veröffentlicht wurde, welche jede Anstellung von mehr als fünf Personen untersagt. Der Zug der Arbeitelosen wurde von der Polizei gestoppt, ohne das Jemand verurtheilt wurde.

**Spanien.** In Sevilla fanden gestern seitens der Arbeitelosen lehrreiche Kundgebungen statt. Die Fäust der Demonstranten wurde gegen noch durch die Schließung der Strichschloßfabriken vermerkt. Für Aufrechterhaltung der Ordnung ist durch energische Maßnahmen gesorgt.

**Brafilien.** Einer von dem brasilianischen Minister des Auswärtigen an den „New-York Herald“ gerichteten Depesche zufolge wären die aus Bage entflohenen Insurgenten nach der Grenze von Uruguay getrieben worden und würden von den Truppen Uruguay's verfolgt. Die Aufständischen wären somit zwischen zwei Feuer gerathen und würden sich unermüßlich ergeben müssen, da sie weder Pferde noch Borrath besäßen.

**Samao.** Dem „Australischen Bureau“ wird aus San Francisco gemeldet: „Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Samao vom 3. d. M. haben die Eingeborenen in Aana sich empört und den Sohn Tamosefa's zum König ausgerufen. Die Bewohner Savaii's haben Malietoa Tanu'a geschworen und scharren sich um ihn. Die angelegte Armee der Mächte, die Eingeborenen zu entlassen, soll der Hauptgrund der Unzufriedenheit sein. Die Bewohner erklären, sie würden jedem Verleumdung, ihnen die Waffen zu nehmen, Widerstand leisten.“

### Aus Nah und Fern.

**Samburg.** 20. Januar. Das „Scefflich“ „Zeit“ des Norddeutschen Monats, welches am 25. October von Danzig nach dem Tode abgegangen und noch nicht eingetroffen ist, wird als verfallen bezeichnet. Am Novembersturm hat zumhinausficht das Schiff und seine Benennung vernichtet.

**Wien.** 20. Januar. Die Telephonlinie Brunn-Wien ist gestern unterbrochen worden, weil zwischen Brunn und Wersich mehrere Hundert Meter Telephonkabel gestohlen worden sind.

**Wien.** 20. Januar. Zwischen Kofenbrunn und Kleinreifling entlegten ein Güter-Güter 2 Waggons fürstlich in die Gns. Menschen wurden nicht verletzt.

**Wien.** 20. Januar. Die Anarchisten Witterlein aus Dion, von Guntzen aus Glogwitz, Menge von Butts, Janner aus dem Kanton Telfin und Pommer aus Sonwiller wurden von dem Kreisgericht von Chaudesonds zu je vier Monaten Gefängnis und 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt. Die Anarchisten waren bei Verberzung von anarchistischen Flugblättern in Chaudesonds und Locle angefaßt. Witterlein wird nach Verurteilung seiner Strafe des Landes verwiesen.

### Personalnachrichten.

Bei dem am 17. Januar 1894 stattgefundenen Krönungs- und Ordensfesten erhielten ferner folgende Personen aus der Provinz Sachsen Ordensauszeichnungen:

Den Kronen-Orden dritter Klasse: Vofsen, Oberst-Leutnant und etatsmäßiger Stabs-Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 20. Frennde, Oberst-Leutnant und Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4. Frelch, Oberst-Leutnant i. D. und Kommandeur des Landwehr-Regiments Magdeburg, von Frenstlich, Gemeindeführer und Kammerherr auf Grieben, Kreis Stendal. von Kraft, Oberst-Leutnant und etatsmäßiger Stabs-Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 26. Böschhoff von Böwensprung, Oberst-Leutnant und etatsmäßiger Stabs-Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 72. Stiefel, Oberst-Leutnant und etatsmäßiger Stabs-Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 36 zu Halle a. S.

Den Kronen-Orden vierter Klasse: Brandt, Eisenbahn-Beamter, Kreis-Beamter zu Stendal. Freyer, Buchhalter vom Wagon-Regiment Nr. 6. Kloth, Hauptkassier-Hofen-Behandlung zu Graditz, Kreis Torquay. Hildebrand, Bürgermeister zu Halle a. M., Kreis Stendal. Strang, Wohnmeister im Bezirk der Eisenbahn-Station Erfurt, zu Halleberg. Regierungsbeizler Mersburg. Welter, Militär-Intendanten-Beizler von der Intendantur der 7. Division.

Das Kreuz der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern: Das Kreuz, evangelischer Geistl. Lehrer zu Jahnra, Kreis Wittensberg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Burthardt, Vieh-Feldweibel von der kgl. Anstalt-Abtheilung des IV. Armee-Corps. Gaudis, Ober-Postmeister zu Mersburg. Heinrich, Gemeindeführer zu Wagnitz, Kreis Wittenberg. Junfer, Feldweibel vom Infanterie-Regiment Nr. 71. Lautendau, Depot-Vieh-Feldweibel vom Artillerie-Depot in Magdeburg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Bartels, berittener Gendarm zu Wilmshorst. Bertram, Postmeister in Magdeburg. Conradi, Studienrath am Gymnasium zu Seiffenstadt. Freyer, Eisenbahn-Sotomotivführer im Districtsbezirk Erfurt. Gaudis, Eisenbahn-Station-Beamter in Seiffenstadt. Gaudis, Eisenbahn-Magazin-Aufseher im Districtsbezirk Magdeburg. zu



# Brandschaden.

Um den vielen Nachfragen zu begegnen, ist das von mir erworbene Waarenlager der von einer Feuersbrunst heimgesuchten Seidenwaaren-Fabrik in Folge des grossen Erfolges zum grössten Theile bereits verkauft. Vorhanden sind nur noch:

## Costüm - Seide, Besatz - Seide und Seiden - Sammete,

welche ich, um mit diesen Restbeständen schnell zu räumen,

erheblich im Preise zurückgesetzt habe.

Halle, Saale,  
Marktplatz.

# J. Lewin.

Halle, Saale,  
Marktplatz.

### Wilhelm Neue,

Hoflieferant, Gr. Steinstr. 80.

#### Zur Confirmation!

Schwarze Stoffe in allen Arten,  
der Meter einvolle von 90  $\frac{1}{2}$  bis zu 6  $\frac{1}{2}$ .  
Farbige Stoffe, ebenso Neuheiten in Beiges etc.  
der Meter von 80  $\frac{1}{2}$  an. [8202]

### Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao, Nährsalz-Chocolade I u. II,  
Nährsalz-Extracte, Vegetabilische Milch  
empfehlen in stets frischer Waare nebst Gebrauchsanweisung

#### A. Krantz Nachf.,

Gr. Steinstraße 11. [7958]

### Restaurant „Zum Pappenheimer“

Alte Promenade und Große Fleischhaken-Gasse.  
Mittwoch, am 24. ds. Mts. beginnen die

#### Salvator-Kommerse

mit vollem Gewandhaus-Orchester und dauern bis Sonnabend. Näheres  
Plakate und spätere Annoncen. [8258]

### Chüring-Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Erfurt im Jahre 1894.

Allen Interessenten, welche unsere Ausstellung besichtigen wollen, theilen wir  
hierdurch ergebenst mit, daß die Frist zur Anmeldung durch Beschluß des Haupt-  
ausschusses vom 12. Januar 1894 nunmehr bis zum

15. Februar 1894

verlängert worden ist. [8239]

Der geschäftsführende Ausschuss.

### Töchter-Pensionat

von

#### Frau Anna Böhling

Halle a. S., Sternstrasse 10.

Aufnahme neuer Pensionistinnen am 1. April 1894. Anmeldungen werden  
bis 1. März erbeten.

Näheres durch Prospekte. [7954]

### Stadt-Theater.

Montag, den 22. Januar 1894.  
12 $\frac{1}{2}$  Vorst. 32. Vorst. auf Abonn.  
Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Auf Wunsch notwendiges Gastspiel  
von Cavaliere Leone Fumagalli  
vom Kgl. Argentin. Theater in Rom.  
Die Affrikanerin.

Dienstag, den 23. Januar 1894.  
12 $\frac{1}{2}$  Vorst. 94. Abonn.-Vorst. 94.  
Farbe: rot. Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der ungläubige Thomas.

Schwank in 3 Akten von Carl Laufs  
und Wilhelm Jacoby.

Personen:

Janus Döll . . . . . Schreiner.  
Wolke, seine Frau . . . . . Fräulein.  
Franziska, seine Tochter . . . . . Wagner.  
Emma, sein Mündel . . . . . Schneider.  
Hansbauer, sein Schwager . . . . . Kuhn.  
Therese, dessen Frau . . . . . N. N.  
Doktor Witschel, Priester . . . . . Schumann.  
Lehrer, Döll's Vetter . . . . . N. N.  
Gustav Wenglein, Adels-  
knecht's Neffe, Conter-  
wärtler . . . . . E. Bach.  
Johann Jakob Alfordor . . . . . E. Doh.

Leopold Schimmel, Ver-  
fälschungssänger . . . . . G. Köhler.  
Doktor Paul Wagner, Arzt . . . . . J. Goller.

Erstakt, Dienstmädchen  
bei Döll . . . . . 3. Platz.

Ort der Handlung: Eine große Stadt.

Zeit: Die Gegenwart.

Der erste Akt spielt Nachmittags, die  
beiden andern Akte spielen am Morgen  
des andern Tages.

Nach dem 1. Akt Pause.

Ende gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Mittwoch, den 24. Januar 1894.

127. Vorst. 95. Abonnements-Vorst. 95.  
Farbe: blau. Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Widerspenstigen  
 Zähmung.

Komische Oper in 4 Akten nach  
Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel frei  
bearbeitet von Joseph Viktor Widmann.  
Musik von Hermann Götz.

In Vorbereitung:

Antigone.

Tragödie des Sophokles.

Euryanthe.

Große historische Oper in 4 Akten  
von Helmina von Chezy.  
Musik von G. M. von Weber.

### Concordia-Theater.

Montag:

Der Herrgottschneider, Volksstück

Dienstag:

Beneid für Fräulein Martha von

Kaysen, Neu!

Unsere Don Juans.

Operetten-Bosse.

Mittwoch:

Papageno, Schwank. [8241]

### Wintergarten- Theater.

Abendlich

Sünder-Vorstellungen.

Von Dienstag d. 16. d. M. ab

Neues Programm.

Fräulein Kathi Malten.

Wiener Hofball-Comedie.

Mlle. Celina Desjardins.

Wald-Blutwunder.

Fräulein Bobé,

preisgekrönte Soubrette.

Fräulein Ella Wolf,

Antiquarinnen-Gesellschaft.

Opernführer Lutz, (Gastspiel).

Grünath's Troupe, Ballet-  
Akrobaten, bei Laventiers-  
Fest.

Thier- und Vogelkammer-Mitglieder.

Peter von Hoffmann.

Opernführer Assmann, (Tenor).

Fräulein Margit Walder,

deutsche Soubrette.

Signorina Doretta,

Drachentanz-Gesellschaft u. Volkstanz.

Kaffeeöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Preise d. Plätze am Abendtagen:

Saalbillet 50  $\frac{1}{2}$  Parquet 75  $\frac{1}{2}$ .

Dachterplatz 1  $\frac{1}{2}$ .

Am Sonntag und Festtagen:

Saalbillet 50  $\frac{1}{2}$  Parquet 1  $\frac{1}{2}$ .

Dachterplatz 1 50  $\frac{1}{2}$ . [8242]

Die Direktion.

### „Goldenes Schiffchen“

Herrn Heller

Täglich frische [7986]

### Wahlmuscheln.

Saal noch 2 Abende in der Woche

ausgegeben.

Täglich frisch:

schneeweiße kleine Champignons.

Sprengel & Rink,

Leipzigstr. 2. [8287]

### 25 Jahre in Sibirien.

Dienstag, den 23. Januar  
im „Neuen Theater“  
Mittwoch, den 24. Januar  
in der „Kaiser-Wilh.-Halle“  
Abends 8 Uhr

### Vortrag

von Jacob Koton

über seine Leiden und Strapazen  
während seiner 25jährigen Ver-  
bannung in Sibirien, sowie  
seiner viermaligen Rück-  
kehr aus Sibirien.

Damen willkommen.

Eintrittspreis:

I. Platz 50  $\frac{1}{2}$  II. Platz 30  $\frac{1}{2}$

In diesem sehr interessanten Vor-  
trag ladet höflich ein [8252]

Jacob Koton.

### Waffen!

Alle Gewehre, Pistolen, Säbel, Dolche  
z. z. sucht zu kaufen und zahlt hohe  
Preise dafür

### C. Hübenthal, Büchsenmacher,

Leipzigstr. 86,  
Gasse der Gr. Brauhausstrasse.

Auf 1. Hypothek habe ich am

1. April 45—50 000 Mark, am

1. Juli 30 000 Mark

anzukleihen. [8112]

### Woldemar Thoss,

Schulstraße 7.

Braunschweiger Conserven

nur in den besten Marken,

fr. Preiselbeeren, à Pfd. 30 Pfg.,

Apfel- u. Himbeer-Gelée, à Pfd. 40 Pfg.,

fr. türk. Pflaumen, à Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg.,

feinste Hal. Prälinen, à Pfd. 60 Pfg.,

fr. Feigen und Datteln, à Pfd. 40 Pfg.,

Feigen in l. u. n. 10 Pfd. Kist. à Pfd. 60 Pfg.,

empfehlen [7916]

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

### Giftweizen, Giftthafer, Mäusepillen,

früher wirkend, empfiehlt [7820]

Ernst Jentsch,

Leipzigstr. 29.

# Schweizer Stickereien

Ersatz für Handarbeit, Besatz für Wäsche,

aussergewöhnlich billig.

# A. Huth & Co.

Für den Inhaber verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigstr. 87.

Bl. 1 Beilage.





Volkswirtschaftlicher Theil.

Zur Getreidespekulation an den Produktionsländen.

Schon zu wiederholten Malen haben wir uns veranlaßt gesehen, das geräuherte oder höhnepredigende Verhalten der Jücker an der Produktionsseite nach Gebühr zu kritisiren.

Millionen Liter Getreide werden hier von vielen Teufen gekauft und verkauft, ohne daß auch nur die Absicht besteht, das Getreide zu empfangen und das Verkaufte zu liefern.

Als Beispiel für die verheerenden Wirkungen der gegenwärtigen Tätigkeit der Getreidehändler an der Börse wollen wir an der Hand eines „Commercial Gamblers“ kettenen Bundes aus der Feder des englischen Volkswirtschaftlers W. Smith die Vorgänge an dem englischen Weizenmarkt einmal betrachten.

Table with 4 columns: Year, Wheat (100 Hektogramm), Barley, and Oats. Data for years 1872, 1882, 1892, 1893.

Die Preisrückgang von 1872 bis 1882 betrug also in Weizen 21 pCt., in Gerste 17 pCt., in Hafer 6 pCt., von 1882 bis 1892 in Weizen bereits 33 pCt., in Gerste 16 pCt. und in Hafer 9 pCt., ferner sich also der gesamte Preisrückgang seit dem Jahre 1872 beläuft auf 47 pCt. in Weizen, 30 pCt. in Gerste und 14 pCt. in Hafer.

Die Preise gewöhnlicher Weizen ergeben sich hieraus bewiesen mit unbestreitbarer Sicherheit, wie die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit immer schneller dem Ruin entgegengeht.

Die Verhältnisse der deutschen Grundbesitzer sind in Umfassung befindlichen Preisrückgang auf nicht weniger als 81 810 000 M abzüglich der bis zum 30. Dezember angekauften und zurückgegangenen Erlöse.

Die Entwicklung des Ackerbaus in den Vereinigten Staaten. Von Augusten brachten wir an der Hand der englischen Statistik Mittheilungen, die ein erschütterndes Bild von dem Verfall der englischen Landwirtschaft zeigen.

Die Oberfläche nahm in den Vereinigten Staaten von 1874 - 1889 jährlich um mehr als 10,5 Millionen Acres zu, im Ganzen um 22 830 000 Acres.

Die Oberfläche nahm in den Vereinigten Staaten von 1874 - 1889 jährlich um mehr als 10,5 Millionen Acres zu, im Ganzen um 22 830 000 Acres.

Die Oberfläche nahm in den Vereinigten Staaten von 1874 - 1889 jährlich um mehr als 10,5 Millionen Acres zu, im Ganzen um 22 830 000 Acres.

Die Oberfläche nahm in den Vereinigten Staaten von 1874 - 1889 jährlich um mehr als 10,5 Millionen Acres zu, im Ganzen um 22 830 000 Acres.

Jücker mittelft Dänisch 26 455 (47 546 gegen vorjährige 37 139), Oestrich 57 755 (202 474 gegen vorjährige 376 090), Substitution 41 239 (gegen vorjährige 133 660), Auslieferung 46 113 (188 606 gegen vorjährige 238 689) etc.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Die Ausfuhr von Jücker aus dem deutschen Goldebiet betrug im Dec. 1893: 1. Jücker der Klasse A 428 305 D.-Gr., 2. Jücker der Klasse B 361 178 D.-Gr., 3. Jücker der Klasse C 216 947 D.-Gr.

Concursverhandlungen, Zahlungsverordnungen etc.

Schuldsachen Gustav Adolf König in Giebingen, Kaufmann Wilhelm August Theodor Böse in Leipzig, Gastwirt Hermann Wolfmann in Leutenberg.

Schiffahrtsnachrichten.

Samburg, 21. Januar. Samburg Amerikanische Pacific-Ocean-Schiffahrt, Der Postdampfer „Danica“ ist, von Samburg kommend, gestern Morgen 11 Uhr in New-York eingetroffen.

Börse von Berlin vom 22. Januar.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Provisionsbörse. Auch heute dauerte die Geschäftstillheit auf dem Provisionsmarkt an, Weizen wiegte weiter nachgeben, Roggen dagegen zeigte ziemlich feste Haltung.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Andersbörse. Die Tendenz der heutigen Börse war Anfangs schwach infolge beunruhigender Gerüchte über Serbien und der hierdurch hervorgerufenen Mattigkeit des Wiener Platzes.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes various commodities like wheat, barley, and oil.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes various commodities like flour, sugar, and other goods.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes various commodities like different types of flour.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes various commodities like different types of flour.

